

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 9

**Illustration:** Es gibt eine letzte Möglichkeit, die Schwemme einzudämmen  
**Autor:** Merz, Bernhard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Milcheinlieferungen haben im Dezember einen gewaltigen und in seinem Ausmaß unerwarteten Anstieg erfahren.

Es gibt eine letzte Möglichkeit, die Schwemme einzudämmen.

mit meinen Bedenken ob der Generosität der Vauxhall-Werke beinahe die Wände hinaufgetrieben – wenn das bei einem Engländer überhaupt möglich gewesen wäre. Aber es war es auch in diesem Fall natürlich nicht. Er hatte mir nur wiederholt empfohlen, mir keinerlei Sorgen zu machen. Das einzige Entgegenkommen meinerseits, das ich ihm nach längeren Kämpfen mühselig aufzwingen konnte, war eben dieser Treffpunkt, der nicht so weit weg in Cornwall, sondern in Devon

lag. (Wer sich bemüht, auf der Karte nachzusehen, wird den gewaltigen Unterschied sofort erkennen!) Die Filmdekoration einer finsternen, uralt englischen Räuberhöhle entpuppte sich bei näherer Betrachtung übrigens als ebenso malerisches wie gastliches Lokal, so daß ich mich sogar tollkühn dazu entschloß, zum Frühstück Milchkaffee statt des landesüblichen und gefahrlosen Tees zu bestellen. (Der Umstand, daß ich obige Zeilen

heute von mir geben kann, spricht für das restlose Gelingen dieses mehr als gewagten Experimentes.) Und dann wartete ich auf das Erscheinen des Vauxhall-Mannes. Das heißt, ich war – befangen in meinem gutschweizerischen Pessimismus – natürlich todsicher, daß er nicht erscheinen würde und zermartete mein Hirn mit den entsetzlichsten Vorstellungen gräßlichster Schwierigkeiten. Zu telefonieren wagte ich nicht mehr; außerdem hätte ich doch keine lebende

Seele in der Fabrik erreicht, denn es war Samstag. Aber der Mann kam nicht nur, er hatte sogar den Ersatzwagen bei sich, einen genau gleichen – nur hellblau. Aber darüber konnte ich mich schließlich hinwegsetzen. Ein anderes Ereignis, das am gleichen Morgen stattfand, war viel schwieriger zu verdauen: Die Sonne strahlte nämlich von einem wolkenlos blauen Himmel mit direkt mittelmeerhafter Intensität herunter. Fortsetzung folgt